

Franziskus und die Kirche

«Im Grunde geht es immer um Gemeinschaft»

Fragen: Jacqueline Keune

Seit 70 Jahren ist Walbert Bühlmann Kapuziner. 30 davon habe er in der alten Kirche und im alten Europa und 40 in neuer Kirche und neuem Europa verbracht. Sein Kopf denkt kosmopolitisch, sein Herz schlägt franziskanisch, was im Eigentlichen dasselbe ist, wie das Gespräch deutlich macht. Auch, dass der Kapuziner viel zu sagen hat. Auch zu Franziskus' Beziehung zur Kirche.

Keune: Kann ein Mensch für sich alleine franziskanisch sein bzw. wie gehören das Franziskanische und das Gemeinsame zusammen?

Bühlmann: Franziskus ist die Phase seiner Umkehr vom alten zum neuen Leben alleine gegangen. Die musste er alleine durchstehen. Nachdem er aber seinen Weg gefunden hatte, konnte er nicht mehr nur für sich sein. Ohne dass er dies selber gesucht hätte, sind andere zu ihm gestossen und haben das Leben in Armut geteilt. Das Brudersein ist der Kerngedanke, von Anfang an bis heute. Von daher lässt sich sagen: Der einsame Weg ist ein Lebensabschnitt, den viele von uns durchstehen müssen. Im Grunde aber geht es immer um Gemeinschaft. Darum wird heute mit Recht von der universalen franziskanischen Geschwisterlichkeit gesprochen, die das Exklusive, das es leider auch gegeben hat, überwinden will. Sie war und ist nicht nur Modell für die konkrete Ordensgemeinschaft, sondern für die ganz Welt. Das Franziskanische und das Gemeinsame gehören eng zusammen und Gott ist immer ein gemeinsamer Gott, ein Gott aller Menschen, aller Religionen und Zeiten.

Warum ist Franz von Assisi seinen Weg nicht einfach alleine gegangen, zumal er sich doch auch von der Masse der Brüder abgehoben hat?

Franziskus hat sich als armer, sündiger Mensch verstanden, der von Gott begnadet und geheiligt wurde. Er war demütig und selbstbewusst zugleich. Er war Haupt der Gemeinschaft, aber nicht ihr Herr oder gar Herrscher. Franziskus hat die Brüder nicht eigentlich gesucht. Er sagt ausdrücklich, dass Gott sie ihm geschickt habe. Selber hat er weder eingeladen noch geheissen, sich ihm anzuschliessen, und keine Werbung für seine Sache gemacht. Gott selber hatte ihm die Brüder geschickt und Franziskus sagt mehrmals, dass er nicht wisse, was er mit ihnen anfangen solle. – Und wieder war es Gott, der ihm offenbart hat, mit ihnen nach der Weise des Evangeliums zu leben. Der Gedanke, von Gott geführt zu sein, war zentral in Franziskus' Leben. Auch sein universales, göttlich inspiriertes Denken, das alle und alles miteinander in Geschwisterlichkeit verbindet. Er wusste: Es gibt nur die **eine** Menschheit Gottes.

Welche Bedeutung hatte die Kirche in Franziskus' Leben? Wie katholisch war er?

Er hatte keine Probleme mit der Kirche und war mit Verstand und Herz katholisch. Franziskus wird auch «vir totus catholicus» genannt: der ganz katholische Mensch. Er war von Anfang an **in** der Kirche und nie ausserhalb ihrer. Das ganze Mittelalter über gab es immer wieder Einzelne, die arm und gemeinschaftlich leben wollten. Viele Gruppierungen, die entstanden, haben sich von der Kirche distanziert und ihr viele Vorwürfe gemacht – mit gutem Grund. Sie war über weite Strecken nicht mehr die Kirche Christi. Franziskus ist einen anderen Weg gegangen und war «aus göttlicher Eingebung» heraus der Kirche immer ergeben. Er verspricht ihr in seiner Regel ausdrücklich Gehorsam und ihren Autoritäten Ehrerbietung. Schon sehr bald ging er nach Rom, um seinen Lebensentwurf vom Papst bestätigen zu lassen.

Obwohl es uns Ordensleuten damals in Rom unter Strafe verboten war, ins Kino zu gehen, habe ich mir Zeffirellis Film über Franziskus mehrmals angeschaut, als er in die Kinos kam. Das Verbot war mir nicht einsichtig, weil es ein guter Film war. Wunderbar wird darin dargestellt, wie Franziskus und eine Handvoll Brüder barfuss vor dem mächtigen Papst Honorius erscheinen und wie dieser langsam vom hohen Thron herab Stufe um Stufe zu Franziskus

hinuntersteigt, ihn umarmt und ihm sagt, dass er einst das Gleiche gewollt habe wie er: nach dem Evangelium leben. Und er ermutigt ihn: Lebe, wie Gott es dir eingegeben hat! Auch das Amt der Kirche hat Franziskus vorbehaltlos anerkannt. Er glaubte daran, dass Jesus Apostel bestimmt hat, die einen besonderen Auftrag hatten. Um dieser Beauftragung wegen hat er das Amt geachtet, nicht wegen seiner Würde.

Francesco hat auf verbale Kritik an der Kirche verzichtet. Gleichzeitig standen seine Person und Bewegung doch auch quer zu ihr. Wie geht das zusammen?

Franziskus hat die Kirche nicht kritisiert, er hat einfach anders gelebt als sie. Er hat zwar gesehen, dass es auch unwürdige Priester gab – die hat es immer gegeben. Und trotzdem wollte Franziskus nicht ohne ihre Erlaubnis in ihren Kirchen predigen. Nicht die Sünde sah er in ihnen, sondern den Leib Gottes, den sie in Händen hielten und dem Volk schenkten. Ich bin überzeugt, dass Franziskus aus innerem Gespür und der Eingebung Gottes heraus nie etwas gegen die Kirche getan hat. Und auch wenn er wahrnahm, wie sich Angehörige der Kurie als Herrscher benahmten, so hat er in ihnen doch nichts anderes als Brüder gesehen. – Aber bis heute ist es bemühend, dass im Vatikan der Bruder-Gedanke nicht richtig ernst genommen wird. Auch viele Jahre nach dem Konzil gibt es dort immer noch sieben Stufen von Titeln und Ämtern: die Ehrwürdigen und Hochwürdigen, die Eminenzen und Exzellenzen etc. Nur die Laien haben keine Titel. Ihr einziger Titel ist «Volk Gottes». Aber: Wer denkt, dass Rom die Kirche ist, denkt vorkonziliär. Rom ist nicht die Kirche. Rom **gehört** zur Kirche. Auch wir sind Kirche, aber immer mit Rom. Rom nicht ohne uns und wir nicht ohne Rom.

Ist die Zugehörigkeit zur Kirche also ein wesentlicher Aspekt franziskanischer Spiritualität?

Ja, die Kirche war Teil von Franziskus' Wesen, genau wie die Geschwisterlichkeit. Die Kirche war für ihn Heimat, in der er aufgewachsen ist und an die er geglaubt hat. Von Brüdern, die nicht mehr den katholischen Glauben teilten, sagte Franziskus, dass man sie wie Gefangene festnehmen und an die kirchliche Obrigkeit überführen soll. Nicht mehr glauben, was die Kirche lehrte, musste für Franziskus bestraft werden. – Aber: Es kann Gründe geben, dass man sich von der Kirche distanziert. Auch für mich gibt es kirchliche Zustände, die so nicht sein sollten, und in Rom gibt es immer noch zu viele Verwalter und Verantwortliche, die das Konzil nicht aufgearbeitet haben.

Was liesse sich von Franziskus' Verhältnis zu seiner Kirche lernen für unser eigenes?

Franziskus hat der Kirche Gehorsam versprochen, aber keinen Kadavergehorsam gelebt. Er hat der Kirche auf seine Weise auch Widerstand geleistet und etwa drei Kardinälen ins Angesicht widersprochen. Etwa, als ihm einer sagte, dass er keinen eigenen Orden gründen, sondern sich den Eremiten anschliessen solle. Da hat sich Franziskus höflich bedankt und gesagt, dass ihm Gott einen anderen Weg gewiesen hätte. – Was Gott Franziskus eingegeben hat, das hat er gelebt.

Und auch Geduld liesse sich von Franziskus lernen. Er hatte viel Geduld mit seiner Kirche, sah über ihre Schatten hinweg und ging mit den Brüdern seinen Weg. Franz von Assisi konzentrierte sich nicht auf die Schwächen der Kirche und ihrer Vertreter, sondern auf seinen Weg. – Geduld haben und hoffen.

Was möchten Sie uns abschliessend noch sagen?

Mit Überzeugung und Freude sage ich: Die Kirche lebt, auch wenn die Realitäten in den Pfarreien z. T. sehr bedrückend sind. Wir befinden uns in einer aussergewöhnlich grossen Kirchenzeit, weil wir der säkularen Welt eine grosse Botschaft anzubieten haben: die Geschwisterlichkeit, der eine Gott für alle Menschen, die Solidarität mit den Armen, die Gewaltlosigkeit. Wir reden viel zu häufig von den Krisen der Kirche und zu wenig von den Chancen. Den Verantwortlichen in den Kirchen bei uns möchte ich sagen: Macht einfach, was ihr könnt!

Aber es braucht nicht mehr Hektik, nicht mehr Dokumente, nicht mehr Kommissionen. Es braucht mehr Spiritualität. Wir sollen einfach tun, was wir können, den Menschen etwas vorleben und anbieten und das Übrige Gott überlassen. Ich bin überzeugt: So wie Gott mit uns Geduld hat, sollen auch wir mit der Kirche Geduld haben – und hoffen!